

Anna Luise Kiss

Theater-Fans als Forschungsverbündete von Theaterarchiven

Zusammenfassung: In diesem Kapitel wird der Frage, wie und mit welchem Zugewinn Fans als Citizen Scientists involviert werden können, aus der Perspektive einer Hochschule der darstellenden Künste nachgegangen, die gerade dabei ist, ein Inszenierungsarchiv aufzubauen. Die Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin (HfS) verfügt seit der Zusammenlegung ihrer verschiedenen Abteilungen an einem zentralen Standort über einen Archivbestand, der potenziell mithilfe von Theater-Fans aufgearbeitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. Die hierzu vorgestellten Überlegungen sind als eine erste explorative Skizze zu einem solchen Vorhaben zu verstehen. Sie beruht auf den Erfahrungen der Autorin mit Film-Fans in einem Citizen Science-Projekt und mit einer ersten partizipativen Ausstellung, die an der HfS mit dem Archivbestand realisiert wurde. Die Inhalte dieses Kapitels sind aus dem kollegialen Austausch mit Kolleg*innen aus verschiedenen (Theater-)Archiven sowie einem einschlägigen Projektbeispiel hervorgegangen. Es bietet Einblicke in einen laufenden institutionellen Findungsprozess, an dessen Ende eine Zusammenarbeit mit Theater-Fans als Forschungsverbündete in der gemeinsamen Etablierung eines neuen Theaterarchivs stehen könnte.

Schlüsselwörter: Archiv, Citizen Science, Film, Partizipation, Schauspiel, Theater, Theater-Fans

1 Zusammenarbeit mit Film-Fans als Citizen Scientists

Meine ersten Erfahrungen mit Citizen Scientists konnte ich im Rahmen einer filmwissenschaftlichen Arbeit an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf sammeln. Von Dezember 2019 bis September 2021 leitete ich dort das Projekt „Das filmische Gesicht der Städte“, ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Postdoc-Forschungsprojekt, in dem ich, gemeinsam mit Bürger*innen, die Stadt Potsdam als Filmstadt untersucht habe. Ziel war es, die Prozesse zu verstehen, die hinter der Formierung von Filmstädten und ihren je spezifischen filmgeschichtlichen Profilen liegen. Dabei rückten vor allem filmische Artefakte und Straßennamen im urbanen Raum in den Fokus unseres Interesses, verbunden mit

der Frage, wie diese zur Herausbildung filmisch-affizierter Stadträume beitragen. Als Forschungsverbündete haben Bürger*innen, meine studentische Hilfskraft und ich filmische Artefakte in der Stadtlandschaft gemeinsam kartografiert, filmische Straßennamen ausfindig gemacht und die Artefaktstrukturen im öffentlichen Raum analysiert. Die Aufgaben der Theoretisierung, Sichtbarmachung und Publikation lagen bei mir und zwei wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, die das Projekt in seiner finalen Phase begleitet haben. Der Forschungsprozess wurde in einem Podcast¹ sowie in Blog-Beiträgen (vgl. Kiss 2020a)² transparent gemacht und die Ergebnisse unserer Arbeit in zwei Ausstellungen im Stadtraum³ und als Open-Access-Publikation⁴ veröffentlicht. Den kleinen Kreis der nicht nur sporadisch, sondern durchgängig mitwirkenden Menschen verband eine bereits länger andauernde emotionale Beziehung zum Film, die Begeisterung für Produktionsgeschichten und Biografien von Filmschaffenden sowie die Lust am Austausch zu diesen Themen. Was uns als Forschende zusammengebracht hat, war das spezielle Interesse an der Geschichte des Potsdamer Studiogeländes im Ortsteil Babelsberg, auf dem seit 1911 Filme produziert werden, sowie an der Filmgeschichte der DDR, die hier seit Mitte der 1940er Jahre bis einige Jahre nach der Wiedervereinigung mit dem DEFA-Spielfilmstudio ihr Zentrum hatte. Genau genommen waren wir ein kleiner, aber engagierter Kreis von Film-Fans mit einem besonderen lokalgeschichtlichen Interesse an der filmischen Entwicklung der Stadt Potsdam. Das Projekt baute auf unseren alltäglichen Praktiken der Kommunikation über Film, dem Besuch von Filmveranstaltungen bis hin zum Sammeln von filmbegleitenden Materialien und der Organisation von eigenen filmspezifischen Formaten auf und stellte einen weiteren speziellen – weil nun institutionalisierten und wissenschaftlichen Parametern folgenden – Rahmen bereit, um über unser „Fanobjekt“ (Roose, Schäfer und Schmidt-Lux 2010, S. 10) kommunizieren und mit ihm interagieren zu können.⁵ Diese Kombination stellte sicher, dass wir trotz der Corona-Pandemie intrinsisch motiviert durchgehalten und das Projekt zusammen professionell zu einem erfolg-

1 Der Podcast kann auf der folgenden Webseite aufgerufen werden: <https://indiefilmtalk.de/episode/filmwissenschaft-mehr-als-nur-theorie/>. Zugriffen am 9. Januar 2023.

2 Siehe hierzu auch die etwas ausführlichere englische Übersetzung in Kiss 2020b.

3 Siehe hierzu die Webseite des Forschungsprojekts: <https://filmische-stadt.projekte-filmuni.de>. Zugriffen am 8. Januar 2023.

4 Siehe hierzu Kiss 2022.

5 Aus dieser Ausführung spricht eine Definition von „Fantom“, die der von Thomas Schmidt-Lux entspricht. Danach besteht bei Fans eine länger anhaltende emotionale Beziehung zu einem Fanobjekt, die sich in sehr verschiedenen Praktiken der Kommunikation über und der Interaktion mit dem Fanobjekt beobachten lässt (vgl. Schmidt-Lux 2022, S. 23f.).

reichen Ende gebracht haben.⁶ Mehr noch: Einige meiner Kolleg*innen haben ein weiteres, gänzlich eigenständiges und kontinuierlich fortlaufendes Forschungsprojekt zu Filmschaffenden im Ortsteil Groß Glienicke aufgesetzt, das auf einer Internetseite verfolgt werden kann.⁷

2 Das potenzielle Inszenierungsarchiv an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch

Ende 2021 bin ich von der medienwissenschaftlichen Forschungs- und Lehrtätigkeit in das hauptberufliche Hochschulmanagement gewechselt und damit – scheinbar – weit weg von Forschungs Kooperationen mit Citizen Scientists. An der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin (HfS) habe ich das Amt der Rektorin übernommen. Die Geschichte der HfS reicht zurück in das Jahr 1905, in dem Max Reinhardt eine Schauspielschule am Deutschen Theater Berlin gründete. 2018 bezog die geschichtsträchtige Hochschule mit sechs ihrer sieben verschiedenen Studiengänge, die bis dahin an unterschiedlichen Standorten in Berlin zu finden waren, einen gemeinsamen Standort in Berlin-Mitte. Mit dem Umzug wurden Teile der Abteilungsarchive erstmals zusammengeführt. Der Archivbestand, der nun am neuen Standort vorliegt, ist äußerst heterogen: Er umfasst hunderte Fotoabzüge des renommierten Fotografen Roger Melis, der die Hochschule und ihre Studioinszenierungen über viele Jahre fotografisch begleitet hat. Zu finden sind auch Inszenierungsfotos der herausragenden Fotografin Helga Paris. Des Weiteren wurden Programme, Handzettel, Plakate und Kritiken zu den hauseigenen Theaterproduktionen gesammelt. Diese Materialien wurden zum Teil in Hängeregistern archiviert, die jeweils einzelnen Inszenierungen gewidmet waren. Werden sie geöffnet, begegnet einem das „Who's who“ der deutschen Theater- und Film Landschaft, das sich zu der Zeit der Fotoaufnahmen und der Produktion der sonstigen Materialien noch im Studium befand. Neben Flachware sind im Archiv unter anderem auch wenige Modellbücher

⁶ Auch das Citizen Science-Projekt „Kino in der DDR“ an der Universität Erfurt, das parallel von Ende 2019 bis Ende 2022 lief (vgl. Rückblick des Projektes unter <https://projekte.uni-erfurt.de/ddr-kino/nach-dreijahriger-laufzeit-forschungsprojekt-kino-in-der-ddr-erfolgreich-beendet/>. Zugriffen am 7. Januar 2023) und ebenfalls von der Corona-Pandemie betroffen war, lebte davon, dass Kino-Fans ihr Wissen zum Kino in der DDR in das Projekt eingebracht haben (vgl. dpa 2021). Siehe hierzu auch den Beitrag von Patrick Rössler, Emily Paatz und Marcus Plaul in diesem Band.

⁷ Siehe hierzu die Webseite des Projektes „AK Filme und ihre Zeit: Filmschaffende in Groß Glienicke“: <https://www.filmschaffende-in-gross-glienicke.de>. Zugriffen am 7. Januar 2023.

zu finden. Dabei handelt es sich um Alben mit Fotos und Textauszügen, mit denen ganze Inszenierungen dokumentiert wurden. Ebenfalls zum Bestand gehören zahlreiche Mitschnitte von Inszenierungen und Tonaufnahmen. Aufbewahrt wurden ferner Auszeichnungen und Preise, die der Hochschule über Jahrzehnte verliehen wurden, Holzplatten und Stoffbahnen mit Fotodrucken und einiges mehr. Viele, die den Bestand bislang kennengelernt haben, bekamen leuchtende Augen, denn wer sich mit Theater- und Filmgeschichte auskennt, entdeckt schnell, dass hier die Anfänge bedeutender Schauspieler*innen, Regisseur*innen und Puppenspieler*innen dokumentiert sind, die die deutsche Kunst- und Kulturlandschaft geprägt haben. Andere wiederum sind begeistert, weil aus dem Material die Geschichte der Hochschule und ihrer sie prägenden Pädagog*innen spricht: Spuren künstlerischer Entwicklung, der Auseinandersetzung mit der Theaterpraxis und der methodischen Arbeit in der Lehre der Theaterkünste.

Da der Bestand zu Beginn meiner Amtszeit noch kaum erschlossen war, stellte sich die grundlegende Frage, ob es überhaupt die Aufgabe der HfS sein kann, ein überaus anspruchsvolles Projekt wie den Aufbau eines eigenen Inszenierungsarchivs anzugehen. Ist die sukzessive Einrichtung personell, räumlich und finanziell zu leisten? Wäre es nicht sinnvoller, nur eine grobe Erschließung vorzunehmen und die Übernahme des Bestandes durch ein etabliertes Archiv herbeizuführen? Welchen Zugewinn hätte das Archiv für die Hochschule selbst und vor allem: Würde ein solches Vorhaben von den Hochschulangehörigen mitgetragen werden?

3 Ein potenzielles Inszenierungsarchiv erfahrbar machen: die partizipative Ausstellung „Frauen mit Namen, aber unbekannt“

Von der Zusammenarbeit mit den Film-Fans des Citizen Science-Projekts in Potsdam inspiriert, entwickelten die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der HfS und ich die Idee zu einem partizipativen Ausstellungsprojekt anlässlich des Internationalen Frauentags 2022. Im Archiv hatten wir einen Umschlag gefunden mit der Aufschrift „Frauen mit Namen, aber unbekannt“, darin waren zahlreiche Fotos von Frauen vor allem aus den 1920er und 1930er Jahren zu finden. Dabei handelte es sich um in Ateliers gefertigte Künstler*innen-Portraits zur Bewerbung bei Theater und Film. Anhand von weiteren ausgewählten Fotos von bekannten Pädagog*innen aus der Geschichte der Hochschule luden wir die Frauen der HfS ein, sich assoziativ, spekulativ, künstlerisch oder historisch rekonstru-

ierend mit den Fotos auseinanderzusetzen und jeweils ein Plakat für eine Ausstellung zu gestalten. So sind zwölf Ausstellungsplakate entstanden: Das Foto von Dana Herman, auf dessen Rückseite ihre ehemaligen Wohnadressen zu lesen waren, veranlasste uns zu einer biografischen Recherche, die die Vermutung nahelegte, dass es sich um eine von den Nationalsozialisten verfolgte Schauspielerin handeln könnte. Das Foto von Martha Koysele aus dem Jahr 1918, das sie mit einem auffälligen Hut zeigt, inspirierte zu dem Projekt „Martha's Hut“ (Abb. 1): Eine fiktionale Geschichte über die Entdeckung von Marthas Leuchtfasern-Hut im Requisitenfundus der HfS, deren „Wahrheitsgehalt“ sich durch die Ausstellung eben jenes besonderen Hutes untermauern ließ (vgl. Perner-Wilson 2022). Das Bild einer bekannten Bewegungslehrerin der Hochschule bewegte eine Kollegin dazu, deren Geschichte und pädagogischen Leistungen herauszuarbeiten, und die Fotografie der Regisseurin Brigitte Soubeyran brachte eine Studentin dazu, ein Zeitzeugengespräch mit einem Verwandten der Regisseurin über ihre Arbeit an der HfS zu führen und es in Auszügen in der Ausstellung zu präsentieren. Die Ausstellungseröffnung war gut besucht. Die Plakate waren der Auslöser für einen intensiven Austausch über die Frauen, die die Hochschule geprägt haben, und die vielen Spuren von unbekannten Schicksalen und Biografien, die – über die reine Hochschulgeschichte hinaus – offenbar im Archiv zu finden sind. Eine emotionale Veranstaltung. Die Ausstellung war mehrere Wochen zu sehen. Dabei wurde sie unter anderem einigen Kolleg*innen aus theatergeschichtlichen Sammlungen aus Berlin vorgestellt, die wir eingeladen hatten, um das potenzielle neue Archiv kennenzulernen und uns eine Einschätzung zum weiteren Umgang mit dem Archivmaterial zu geben.

Der positive Verlauf und die Reaktionen auf die Ausstellung sowie die Rückmeldungen der Archiv-Kolleg*innen bestärkten uns darin, dass es durchaus Aufgabe der HfS sein kann, den Aufbau eines eigenen Inszenierungsarchivs anzugehen. Ein öffentlich zugängliches Archiv könnte nicht nur für externe Theaterwissenschaftler*innen, sondern auch für die Hochschulangehörigen selbst einen Zugewinn darstellen: Als inspirierende Materialressource für die Lehre und künstlerische Forschung sowie als künstlerische Inspiration, als Erinnerungsressource und -ort, der einer identitätsstiftenden (Neu-)Verwurzelung dient. Besonders dieser letzte Aspekt ist für die Hochschule nach dem Bezug des neuen Standortes von großer Relevanz. Die partizipative Ausstellungsarbeit machte das potenzielle Archiv für die Hochschulangehörigen auf besondere Weise erfahrbar und ließ erahnen, dass sie das Vorhaben des Archivaufbaus mittragen würden. Mehr noch: Durch ihre Mitwirkung und den Umgang mit dem Archivmaterial wurde deutlich, dass die Unterstützung durch Nicht-Archiv-Expert*innen bei der Erfassung und Kontextualisierung von überschaubaren Teilbeständen des Archivs sowie bei der öffentlichen Präsentation für eine Kunsthochschule mit geringen Ressourcen eine Option darstellt.



Abb. 1: Künstlerinnenportrait aus dem Inszenierungsarchiv der HfS Ernst Busch. Es zeigt Martha Koysele im Jahr 1918 und inspirierte zum künstlerischen Projekt „Martha’s Hut“.

Der archivarische Zugewinn, der geschaffen wurde, und die Begeisterung, die die Arbeit mit dem Archivmaterial und die Präsentation ausgelöst haben, geben Anlass, explorative Überlegungen darüber anzustellen, wie Theater-Fans als Forschungsverbündete für den Aufbau des Inszenierungsarchivs der HfS gewonnen werden und welcher Mehrwert daraus entstehen könnte.

4 Theater-Fans als Forschungsverbündete beim Aufbau des Inszenierungsarchivs der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch

Ohne eine tiefergehende Analyse der Berliner Theater-Fan-Szene vorlegen zu können, aber mit Rückgriff auf die Erfahrungen mit den Film-Fans im Potsdamer Filmstadt-Projekt, darf von verschiedenen Eigenschaften ausgegangen werden, die Theater-Fans als Forschungsverbündete eines Theaterarchivs als besonders geeignet auszeichnen: Aufgrund ihrer Fan-Praktik des „Ins-Theater-Gehens“ sind sie voraussichtlich bereit, einen weiteren spannenden Theaterort aktiv aufzusuchen, mit den Institutionsangehörigen zu interagieren und sich für den Ort und seine Menschen über einen bestimmten Zeitraum regelmäßig zu engagieren. Kommunikation über das Fanobjekt Theater gehört wesentlich zum Theaterbesuch, sei es in der Pause oder nach der Vorstellung in der Theaterkantine oder der Stammkneipe. Die gemeinschaftliche Bewertung und der Vergleich von zurückliegenden Inszenierungen, Besetzungen und schauspielerischen Leistungen sind eine zentrale Fan-Praktik, wodurch nicht nur von einem grundsätzlich hohen Kommunikationsinteresse über das Theater ausgegangen werden kann, sondern von der Fähigkeit, Informationen aus dem Archiv im Team und vernetzt denkend auszuwerten und einordnen zu können. Theater-Fans haben sich etwa durch das Abonnement einer Theaterzeitschrift oder das Lesen von Rezensionen und Hintergrundtexten in einem Online-Medium ein erweitertes Theaterwissen angeeignet, das für diese kontextualisierende Arbeit im Archiv fruchtbar gemacht werden kann. Sie haben einschlägige Erfahrungen mit den Paratexten des Theaters wie Handzetteln, Programmheften und Plakaten oder sammeln diese sogar, wodurch eine Nähe zum Umgang mit Archivmaterial gegeben ist.

Theaterarchive verfügen schon lange über Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen. So arbeitet das Deutsche Theatermuseum in München kontinuierlich mit Ehrenamtlichen zusammen (vgl. Volz 2022) und auch in Düsseldorf im Theatermuseum und im Dumont-Lindemann-Archiv wird das „Lebenswissen“ von Ehrenamtlichen als „theaterhistorisches Wissen“ genutzt (vgl. Förster 2023). Am Archiv Darstellende Kunst der Akademie der Künste in Berlin wird aktuell diskutiert, ob z. B. die Theaterzettel-Sammlung oder der DokFonds (Programmhefte und Kritiken) durch Citizen Scientists bearbeitet werden können (vgl. Dörschel 2022). Das Deutsche Theatermuseum ist gerade im „Aufbau und der Erweiterung des Workflows im Bereich der Digitalisierung und der Zugänglichkeit der Sammlung“, um Citizen Science-Projekte zu ermöglichen (vgl. Volz 2022). Auch im Fachbereich Theater und Tanz der Universitätsbibliothek der Universität der Künste wird ein „Umbruch im Umgang mit Beständen“ gesehen, der „Möglichkeiten zur Einbindung von Citizen

Scientists“ mit sich bringen wird (Kramer 2023). Hier finden aktuell Überlegungen für ein Erfassungsprojekt zu Videoinhalten im Bereich Theater und Tanz mit Hilfe von Institutsmitgliedern statt. Dabei handelt es sich zwar (noch) nicht um ein Citizen Science-Projekt, aber die Erfahrungen, die gesammelt werden, um einen „bestmöglichen Kompromiss zwischen bibliothekarischen Standards und einer auch für Laien zu realisierenden Erfassung“ herzustellen, sind wichtig, um Projekte mit Bürger*innen perspektivisch realisieren zu können (Kramer 2023). Für den Fachinformationsdienst für Darstellende Kunst können zwei zurückliegende Projekte retrospektiv in der Nähe des Citizen Science-Ansatzes verortet werden. Sie wurden allerdings zum Zeitpunkt ihrer Durchführung nicht als solche benannt.⁸ Eine Blaupause für das Gewinnen von und die Zusammenarbeit mit dezidierten Theater-Fans als Citizen Scientists gibt es demnach in den Theaterarchiven noch nicht.

5 Das Zettelschwärmer-Projekt

Jenseits der Theaterarchive gibt es allerdings ein Projekt, das für den Fokus auf Theater-Fans als Vorbild herangezogen werden kann: Das Zettelschwärmer-Projekt, das im MARCHIVUM in Mannheim angesiedelt ist.⁹ Das MARCHIVUM ist nicht nur das Stadtarchiv von Mannheim, sondern fungiert zugleich als Haus der Stadtgeschichte und Erinnerung.¹⁰ Während der Corona-Pandemie konnten die Ehrenamtlichen, mit denen das MARCHIVUM bis dahin zusammengearbeitet hatte, nicht mehr ins Archiv kommen, sodass die Idee entstand, einen bereits digitalisierten Bestand von 299 Theaterzetteln, die das Repertoire des Nationaltheaters ab 1779 dokumentieren, über eine browserbasierte Eingabemaske durch Crowdsourcing erschließen zu lassen (vgl. Throckmorton 2022, S. 79–81). Im Februar 2022 startete das Projekt. Das MARCHIVUM konnte das Nationaltheater Mannheim als Kooperationspartner gewinnen, sodass in der „Wunderkammer“ des Theaters – hierbei handelt es sich um ein altes Requisitenlager – mit Unterstützung des Schauspielers László Branko Breiding ein Werbeclip für das Projekt produziert wurde. Des Weiteren wurden Flyer verteilt, eine Anzeige im Magazin des Nationaltheaters geschaltet (vgl. Throckmorton 2023).

⁸ Dabei handelt es sich um eine Masterarbeit, die Musikbestände der Sammlung erfasste sowie die Arbeit von Paul S. Ulrich, der Personen der Theater Almanache und -journale erfasst hat (vgl. Voß 2023).

⁹ Vgl. die Webseite des Projektes: <https://www.marchivum.de/de/zettelschwaermer>. Zugriffen am 7. Januar 2023.

¹⁰ Vgl. die Webseite des MARCHIVUM: <https://www.marchivum.de/de/ueber-uns>. Zugriffen am 7. Januar 2023.

und im Newsletter des Fördervereins des Nationaltheaters¹¹ darauf verwiesen sowie Netzwerkpartner*innen auf vielfältige Weise in die Bewerbung einbezogen (vgl. Throckmorton 2022, S. 81f.). So konnten bis heute über 50 Mitwirkende gewonnen werden. Im Januar 2023 sind 57 Theaterzettelbände von ihnen erschlossen worden. Die Inhalte von sechs Spielzeiten sind, nachdem sie eine Prüfung der Erfassung durchlaufen haben, online zu finden.¹² Die Projektverantwortlichen waren selbst über den Erfolg des Projektes überrascht und betonen, dass Menschen gewonnen werden konnten, die sich zuvor nicht für das Stadtarchiv interessiert haben (vgl. Throckmorton 2023 und Throckmorton 2022, S. 83). Unter den Citizen Scientists befinden sich Hobby-Historiker*innen, ehemalige Theatertechniker*innen, Verwandte von Schauspieler*innen und auch eine ganze Reihe von „High Performern“, also besonders fleißigen Mitwirkenden, die, so Thomas Throckmorton (Abteilungsleiter des Historischen Archivs des MARCHIVUM), als Theater-Fans bezeichnet werden können (vgl. Throckmorton 2023). Sie ziehen ihre Motivation aus einer langanhaltenden Identifikation mit dem Nationaltheater Mannheim und aus der lustvollen „Detektivarbeit“ z. B. mit Bezug auf heute nicht mehr bekannte Regisseur*innen (vgl. Throckmorton 2023). Throckmorton verweist darauf, dass neben der wertvollen Erschließungsarbeit die Zusammenarbeit auch einen wichtigen Lernprozess für das Archiv mit sich gebracht hat. So seien sie im Stadtarchiv als Historiker*innen und Archivar*innen an die Theaterzettel herangegangen, während die Theater-Fans die Perspektive der Theaterpraxis eingebracht hätten. Durch die Orientierung nicht allein an der Quelle, sondern an der Inszenierungspraxis, die durch die Theater-Fans eingebracht wurde, konnten in der Erfassung Korrekturen vorgenommen werden, die die Auffindbarkeit potenziell verbessern werden. Das Projekt wird voraussichtlich noch drei Jahre fortgeführt, bis alle Bände erfasst worden sind.

Aus dem Zettelschwärmer-Projekt kann die HfS lernen, dass für die Gewinnung von Theater-Fans auf die Knotenpunkte der Szene gezielt zugegriffen und Kooperationen geschlossen werden müssen. Dazu gehören die Theater selbst, die Fördervereine und Freundeskreise der Theater sowie der Einbezug des eigenen Fördervereins¹³ und weiterer theaterbezogener Vereine wie etwa die Initiative

11 Vgl. den Newsletter des Vereins Freunde und Förderer des Nationaltheaters Mannheim: <https://www.freunde-nationaltheater.de/index.php/aktuelles/newsletter/456-newsletter-februar-2022>. Zugriffen am 7. Januar 2023.

12 Vgl. die Sammlung der Theaterzettel: <https://druckschriften-digital.marchivum.de/theaterzettel/nav/index/all>. Zugriffen am 7. Januar 2023.

13 Wobei anzumerken ist, dass es Museen gibt, die die Erfahrung gemacht haben, dass die eigenen Fördervereine keineswegs der direkte Weg zu einer gemeinsamen Gestaltung von Gedächtnisorten darstellen, weil die Mitglieder bereits engagiert sind und sich nur schwer für zusätzliche Archiv-

TheaterMuseumBerlin e.V. oder die Gesellschaft für Theatergeschichte e.V. Auch eine aktive Ansprache von ehemaligen Mitarbeitenden und Lehrenden sowie Alumni auch von theaterwissenschaftlichen Studiengängen ist ein Weg, um Mitwirkende zu gewinnen.¹⁴ Hilfreich wird eine Medienpartnerschaft mit einem Theatermagazin sein, um unter deren Abonnent*innen Mitwirkende zu finden sowie das Engagement von prominenten ehemaligen Studierenden, die das Projekt in einer Patenschaft aktiv bewerben und begleiten. Das Zettelschwärmer-Projekt, das auch die Begegnung der Mitwirkenden ermöglicht hat (vgl. Throckmorton 2023), zeigt auch, dass selbst bei einem onlinebasierten Crowdsourcing-Projekt ein Austausch vor Ort organisiert werden muss, damit die Fan-Praktik des Pausenaustausches gelebt werden kann. Ferner soll in Anbetracht der geringen Ressourcen der Hochschule in der Zusammenarbeit mit Theater-Fans ein deutlich abgegrenzter, überschaubarer Archivbestand herangezogen werden, aus dem ein zeitlich beherrschbares und erfolgreich abzuschließendes Projekt für alle Beteiligten abgeleitet werden kann.¹⁵ Auf diese Weise kann, trotz des zusätzlichen Aufwands, ein zu rechtfertigender archivarischer Zugewinn gemeinsam erarbeitet werden. Was den zu bearbeitenden Archivbestand anbelangt, zeigen die Zettelschwärmer, dass gerade die Befassung mit Künstler*innen für Theater-Fans attraktiv ist. Auch ein Citizen Science-Projekt des Historischen Archivs des Bayerischen Rundfunks zur Erschließung rundfunkhistorischer Fotobestände verweist darauf (vgl. Leibner 2021, S. 34). Hier waren es insbesondere Fotos aus dem Themenbereich Schauspieler*innen und Künstler*innen, die besonders häufig von den Citizen Scientists für die Erschließung herangezogen wurden. Infrage kommt demnach Archivgut – wie etwa Fotos, Theaterzettel oder Inszenierungsmitschnitte sowie die einzelnen Inszenierungs-Hängeregister –, das insbesondere in Bezug auf die erwähnten und abgebildeten Künstler*innen hin untersucht wird. In Ergänzung zu den Hinweisen, die aus dem Zettelschwärmer-Projekt gezogen werden können, sollte ein Weg gefunden werden, wie neben der rein archivarischen und wissenschaftlichen auch eine künstlerisch forschende, assoziative oder spekulative und präsentierende Zusammenarbeit mit Theater-Fans ermöglicht werden kann. Gerade die kreative, künstlerische und auf Präsentationen ausgerichtete Auseinandersetzung ist etwas, das ein Archiv an einer Hochschule der Theaterkünste den Theater-Fans und Hochschulangehörigen als einzigartige Bereicherung bieten kann.

vorhaben motivieren ließen. Vgl. zu den Fördervereinen von Museen und partizipativer Mitgestaltung Hartinger 2016, S. 190 f.

14 Die Ansprache von Ehemaligen wird auch von Sandra Leibner empfohlen (vgl. Leibner 2021, S. 32 und S. 34).

15 Vgl. zur Empfehlung thematisch abgesteckter und überschaubarer Quellenkorpora z. B. Huber, Kansy und Lüpold 2020, S. 148.

6 Ausblick

Bis wir so weit sind, Theater-Fans als Forschungsverbündete für den Aufbau des Inszenierungsarchivs der HfS einzubeziehen, ist noch einiges zu tun. Aktuell laufen zwei Projekte: Gefördert durch die „Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts“ wird durch einen externen Dienstleister ein Bestandserhaltungskonzept erstellt und stark beschädigtes Archivgut konservatorisch behandelt. Gefördert durch das „Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin“ wird ein grundlegender Workflow für die Erschließung des Archivs (inklusive Digitalisierung) definiert und erprobt. Eine weitere Ausstellung im Foyer der Hochschule ist in Planung. Im Juli 2023 startet ein Forschungsprojekt in Kooperation mit der Humboldt-Universität, in dessen Rahmen insbesondere die Inszenierungs-Hängeregister archivarisches aufbereitet werden. Dies alles sind wichtige und grundlegende Schritte auf dem Weg zu einer guten Arbeitsumgebung für Theater-Fans.

Zugleich sollte noch nicht alles vorab festgelegt und entschieden sein, wenn die Theater-Fans angefragt werden. Gerade das Mitgestalten eines Archivs im Aufbau stellt sicherlich einen weiteren wichtigen Motivationsgrund für Theater-Fans dar. Vor allem aber bietet die mittelfristige Integration der Theater-Fans die besondere Chance, ein Archiv zu gestalten, das Partizipation von Anfang an vorsieht. Es zeigt sich immer wieder, dass gerade dort, wo Strukturen bereits sehr ausdefiniert sind, eine Öffnung hin zu mehr bürgerschaftlichem Engagement schwierig ist.¹⁶ Deswegen sollte hier der Versuch unternommen werden, geschlossene Strukturen gar nicht erst entstehen zu lassen, sondern von Anfang an Strukturen zu gestalten,¹⁷ die die Mitwirkung von Studierenden, Lehrenden, Mitarbeiter*innen, Theater-Fans als Citizen Scientists und Forscher*innen gleichermaßen vorsehen und ein archivarisches, wissenschaftliches, kreatives, künstlerisches und künstlerisch-forschendes Arbeiten fördern.

¹⁶ Vgl. zu den Schwierigkeiten von Museen, sich auf andere Formen der Museumsarbeit mit Bürger*innen einzulassen, Hartinger 2016, S. 198.

¹⁷ So wäre z. B. die gemeinsame Entwicklung eines Fortbildungskonzepts für die Forschungsarbeit ein Beispiel für neu geschaffene Strukturen. Andere archivbasierte Citizen Science-Projekte haben gezeigt, dass für die wissenschaftliche Qualität der Forschungsarbeit ausgiebige gemeinsame Schulungen notwendig sind. Diese werden bislang vorwiegend von Forscher*innen für die Bürger*innen konzipiert und könnten hier zu einem ersten gemeinsamen Projekt werden. Vgl. zum Thema der Archivfortbildungen z. B. Schneider und Quell 2016.

Medienverzeichnis

Abbildungen

Abb. 1: Künstlerinnenportrait aus dem Inszenierungsarchiv der HfS Ernst Busch. Es zeigt Martha Koysele im Jahr 1918 und inspirierte zum künstlerischen Projekt „Martha's Hut“. © 1918 Fotoatelier Pollo H:fors.

Literatur

- dpa. 2021. Uni Erfurt erforscht DDR-Kinoalltag. In *Zeit*. https://www.zeit.de/news/2021-07/11/uni-erfurt-erforscht-ddr-kinoalltag?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F. Zugriffen am 9. Januar 2023.
- Freunde und Förderer des Nationaltheaters Mannheim e.V. 2022. Newsletter Februar 2022. *Freunde und Förderer des Nationaltheaters Mannheim e.V.* <https://www.freunde-nationaltheater.de/index.php/aktuelles/newsletter/456-newsletter-februar-2022>. Zugriffen am 9. Januar 2023.
- Hartinger, Anselm. 2016. Bürgerwissenschaft und Stadtmuseum. Anmerkungen aus der Museumspraxis. In *Bürger Künste Wissenschaft: Citizen Science in Kultur und Geisteswissenschaften*, Hrsg. Kristin Oswald und René Smolarski. 183–198. Gutenberg: Computus Druck Satz & Verlag.
- Huber, Christian J., Lambert Kansy und Martin Lüpold. 2020. Crowdsourcing in Archiven. Ein Werkstattbericht. In *Archivar. Zeitschrift für Archivwesen*, 73(2): 145–149.
- Kiss, Anna Luise. 2020a. Citizen Science: Vom Gewinnen im Scheitern (Teil 1–3). In *Open Media Studies*. <https://mediastudies.hypotheses.org/2280>. Zugriffen am 9. Januar 2023.
- Kiss, Anna Luise. 2020b. Citizen Science: „Try Again. Fail Again. Fail better“ (Part 1–3). *iamhist*. <https://iamhist.net/2020/09/citizen-science-try-again-fail-again-fail-better-part-1/>. Zugriffen am 9. Januar 2023.
- Kiss, Anna Luise. 2022. *Die filmische Straßenlandschaft in Potsdam. Palimpsest – Kulturelle Arena – Performativer Raum. Mit Beiträgen von Johann Pibert*. Hamburg: AVINUS. <https://produkte.avinus.de/produkt/kiss-die-filmische-strassenlandschaft-in-potsdam-pdf>. Zugriffen am 9. Januar 2023.
- Leibner, Sandra. 2021. Citizen Science-Projekt des Historischen Archivs des Bayerischen Rundfunks zur Erschließung rundfunkhistorischer Fotobestände. Ein Erfahrungsbericht. In *Archivar. Zeitschrift für Archivwesen*, 74(1): 31–34.
- o. Verf. 2021. AK Filme und ihre Zeit: Filmschaffende in Groß Glienicke. Leben und Wirken zwischen Babelsberg und Berlin. *Filmschaffende in Groß Glienicke*. <https://www.filmschaffende-in-gross-glienicke.de>. Zugriffen am 9. Januar 2023.
- o. Verf. 2022. Indiefilmtalk: Filmwissenschaft: Mehr als nur Theorie. Mit Dr. Anna Luise Kiss. *Indiefilmtalk*. <https://indiefilmtalk.de/episodes/filmwissenschaft-mehr-als-nur-theorie/>. Zugriffen am 9. Januar 2023.
- o. Verf. 2022. Rückblick auf drei Jahre „Kino in der DDR“. Mitmach-Projekt zur Kinogeschichte der DDR erfolgreich beendet. *Kino in der DDR*. <https://projekte.uni-erfurt.de/ddr-kino/nach-dreijaehriger-laufzeit-forschungsprojekt-kino-in-der-ddr-erfolgreich-beendet/>. Zugriffen am 9. Januar 2023.

- o. Verf. o. D. Willkommen auf der Seite des filmwissenschaftlichen Forschungsprojekts. Das filmische Gesicht der Städte. *Das filmische Gesicht der Städte*. <https://filmische-stadt.projekte-filmuni.de>. Zugriffen am 9. Januar 2023.
- o. Verf. o. D. Marchivum: Druckschriften Digital, Alle Aufführungen. *Marchivum. Druckschriften digital*. <https://druckschriften-digital.marchivum.de/theaterzettel/nav/index/all>. Zugriffen am 9. Januar 2023.
- o. Verf. o. D. Marchivum: Über uns. *Marchivum*. <https://www.marchivum.de/de/ueber-uns>. Zugriffen am 9. Januar 2023.
- o. Verf. o. D. Marchivum: Zettelschwärmer – Crowdsourcing für Mannheims Theaterzettel. *Marchivum*. <https://www.marchivum.de/de/zettelschwaermer>. Zugriffen am 9. Januar 2023.
- Roose, Jochen, Mike S. Schäfer und Thomas Schmidt-Lux. 2010. Einleitung. Fans als Gegenstand soziologischer Forschung. In *Fans. Soziologische Perspektiven*, Hrsg. Jochen Roose, Mike S. Schäfer und Thomas Schmidt-Lux, 9–25. Wiesbaden: Springer VS.
- Schmidt-Lux, Thomas. 2022. „One more cup of coffee ‘fore I go“. Anmerkungen zum Stand der Fanforschung. In *Fankulturen und Fankommunikation*, Hrsg. Stefan Hauser und Simon Meier-Vieracker, 15–28. Berlin: Peter Lang.
- Schneider, Karl H. und Anna Quell. 2016. 30 Jahre Heimatforscherfortbildung in Niedersachsen. Bilanz und Ausblick. In *Bürger Künste Wissenschaft: Citizen Science in Kultur und Geisteswissenschaften*, Hrsg. Kristin Oswald und René Smolarski, 103–117. Gutenberg: Computus Druck Satz & Verlag.
- Throckmorton, Thomas. 2022. Zettelschwärmer. Ein Crowdsourcingprojekt zu den Theaterzetteln des Mannheimer Nationaltheaters. In *Mannheimer Geschichtsblätter*, 43: 79–83.
- Perner-Wilson, Hannah. 2022. Martha’s Hat. *Plusea*. <https://www.plusea.at/?p=7237>. Zugriffen am 9. Januar 2023.

Interviews

- Dörschel, Stephan (Abteilungsleiter Archiv Darstellende Kunst – Akademie der Künste). 2022. E-Mail an die Autorin. 28. Dezember 2022.
- Förster, Sascha (Institutsleitung Theatermuseum & Dumont-Lindemann-Archiv). 2023. E-Mail an die Autorin. 2. Januar 2023.
- Kramer, Friederike (Fachreferentin Theater und Tanz, Universitätsbibliothek der Universität der Künste Berlin). 2023. E-Mail an die Autorin. 3. Januar 2023.
- Throckmorton, Thomas (Abteilungsleitung Historisches Archiv, Marchivum). 2023. Telefonat mit der Autorin. 3. Januar 2023.
- Volz, Dorothea (Direktorin Deutsches Theatermuseum). 2022. E-Mail an die Autorin. 27. Dezember 2022.
- Voß, Franziska (Projektleitung und Koordination Fachinformationsdienst für Darstellende Kunst). 2023. E-Mail an die Autorin. 4. Januar 2023.

